



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Spitzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)



## Spitzen.

Uerschöpflich an Rang, an immer erneuerter  
Schönheit  
Ist die Natur! Die Kunst ist unerschöpflich  
wie sie.

Schiller.



inen hinsichtlich ihres Werthes, in ästhetischer  
ebensowol wie materieller Beziehung, her-  
vorragenden Platz in dem Schmuck der  
frau nehmen die Spitzen ein. Man könnte, in Er-  
innerung an ihre Reize, von der Toilette der frau im

Gar viel Verschiedenes hat man schon gesehn  
Und manches Alte sieht man auferstehn.

### Technik der Spitzen.

Allgemeinen dasselbe sagen, was man von der Natur gesagt hat, daß hier wie dort zumeist das Kleinste, Unscheinbarste das Vollendetste und Schönste ist.

Es wäre überflüssig, Beschreibungen und Reflexionen, wie diejenigen, die diesem Schmucke in Kürze hier gewidmet werden sollen, mitzugeben, lebten wir um einige Jahrhunderte früher; denn die Frauen alter Zeit verstanden sich sehr wohl auf Spitzen. Nicht nur die Nonnen in ihren Zellen beschäftigten sich damit, Spitzen zu flöppeln, zu nähen oder zu sticken und über ihnen eitle Gedanken und den Flug verrätherischer Phantasie zu vergessen; die Spitzenarbeit spielte auch eine große Rolle in dem glücklicheren Leben hochgestellter Frauen, und Isabella von Spanien, Katharina von Medicis in Frankreich, Katharina von Aragon in England — Maria Stuart gar nicht zu gedenken, welcher der Faden die langen Stunden der Gefangenschaft verkürzen mußte — waren geschickte Spitzenarbeiterinnen. Was die Technik dieses Schmuckes anbelangt, so kann die Spitze, im Grunde genommen, eine Stickerei oder doch eine Art Stickerei genannt werden. Was sie hauptsächlich von dieser unterscheidet, ist, daß während dieselbe einen Grund oder Fond voraussetzt, auf welchem sie sich aufbaut, die Spitze sich denselben selbst schafft. Man nennt „Spitze“ eine mit Nadel oder Stäbchen und auf einem regelmäßigen Grunde — „Netz“ genannt — ausgeführte Arbeit, während dieselbe Arbeit auf unregelmäßigem Grunde guipure genannt wird.

Selbsterfinden ist schön,  
Doch glücklich von Andern Erfundenes

### Spitze oder guipure.

Der Hauptunterschied beider besteht somit in dem Fond. Die Spitze hebt sich nur im Muster von ihrem Grunde, von dem sie unzertrennlich ist, ab, während die guipure ohne jeden Fond gedacht und ausgeführt ist.

Der Charakter der Spitze, nach Weichheit, Reichtum, Eleganz oder Einfachheit, ist von einer Anzahl kleiner Ursachen abhängig, die man genau kennen muß, um für den dadurch bedingten Effekt stehen zu können. Es sind dies die verschiedenen Kennzeichen, die Details der Spitze selbst, wie die Technik sie bezeichnet: le fond, le dessin, le point, le toilé, le grillé, le mat, les jours, l'engrelure, le pied und le picot.

Den fond, auch réseau genannt, bildet ein regelmäßiges netzartiges Gewebe, ein Geflecht von Fäden, in bald carreau-, bald rautenartigen Maschen und Löchern wie bei den Valenciennes, bald vieleckig und rund geformt wie bei den points d'Alençon. Aber mit diesen beiden Arten ist die Gestalt des Spitzengrundes keineswegs erschöpft. Wie der Kupferstecher, um einen mehr oder minder festen und energischen Ton hervorzubringen, besonders auf die Umgebung ein Auge hat, durch deren Abschattirung er denselben hebt oder dämpft, so die Spitzenstickerin, die, um ihr réseau zu rawiren, die Fäden derartig kreuzt, daß um eine mittlere runde Masche sich eine Anzahl kleiner sie kreuzartig umgebender reihen. Dieser ebenso schöne wie kostbare Spitzengrund, welcher in Dieppe gearbeitet und besonders zur dentelle à la Vierge verwandt wird, heißt für gewöhnlich

Fröhlich erkannt und geschätzt,  
Nennst du das weniger Dein?

### Die „Blume“ der Spitze.

fond de cinq trous oder mariage, während ein anderer, fond chant (Chantilly) genannt, eine komplizirte Art des „réseau à mailles carrées“ ist.

„Die Blume,“ wie der technische Ausdruck für das Muster lautet, ist das zweite charakteristische Moment der Spitze. Das von dem Zeichner entworfene und auf Pergament übertragene dessin wird in seinen Umrissen zuerst durch Nadelstiche bezeichnet, dann mit einem starken Faden durchzogen, welcher sich scharf auf dem dünnen Gewebe markirt. Je nach der Verschärfung der Contouren durch ein Umziehen mit starkem Faden erhält die Spitze ein mehr oder weniger ausdrucksvolles Ansehen, und die Eigenthümlichkeit der malines wie der alten points de Bruxelles liegt in nichts Anderem als in dem dort energischer, hier sanfter hervortretenden relief.

Die Füllung der erst in Umrissen angedeuteten „Blume“ besteht in dem toilé, grillé und mat. Das erste bedeutet eine enge, feste Verschlingung der Fäden, die sich wie bei der Leinwand rechtwinkelig kreuzen und eine gleichmäßige Oberfläche bilden. Im grillé sind die Fäden weniger fest gespannt, kreuzen sich in Diagonalen und bilden nur ein sehr dünnes, mehr oder weniger durchsichtiges Netzwerk, während le mat durch wiederholtes Ueberrähen und Sticken der nämlichen Stellen entsteht.

Auf diese Weise wird in dieser luftigen Architektur, welche aus Zwirn, Leinen oder Seide ihr Material wählt, das feste durch toilé und mat bezeichnet, während

Gesichtsreiz und seidenes Gewand.  
Und Farbenglanz und Duft und Lieblichkeit,

### Ihre Farbe und Schattirung.

das Offene, Leere theils durch le grillé oder à jour repräsentirt wird. Indessen wird der Name à jour nur in dem Falle gebraucht, wo eine offene Stelle künstlich mit verschieden laufenden Fäden durchzogen und so halb durchsichtig ist; die gar nicht unterbrochene offene Stelle ist einfach: „ein Loch“.

Toilé, mat, grillé und à jour bedeuten für die Spitze Farbe und Schattirung, und es versteht sich, daß die Fabrikation diesem Umstande mit Umsicht und Verständniß Rechnung zu tragen hat, und daß andererseits dieselben nicht willkürlich gebraucht und nicht an falscher Stelle verwendet werden dürfen.

Die ganze Schönheit und ästhetische Freiheit dieses Schmuckes, der durch die Rücksichten und Bedenken, denen Komposition und Verwendung unterworfen sind, nur an Kostbarkeit und Reiz gewinnt, hängt von jener Bedingung ab.

Der Reichthum, der Wechsel, die Färbung, welche die Spitze durch diese Mischung von grillé mit mat, jours mit toilé, dem Uebergang vom uni zum grenu und den mehr oder minder prononzierten Contouren erhält, hat etwas ungemein Reizvolles, das in dem Widerspruch dieser kapriziösen Stickerei mit dem leichten, durchsichtigen, unregelmäßigen réseau noch erhöht wird. Noch gefälliger und pikanter wird die Spitze, wenn der fond mit kleinen Pünktchen in regelmäßigen Zwischenräumen besäet ist, wie das bei dem point d'esprit der Lille- und Arras-Spitzen der Fall ist.

Dies Alles dient den Frau'n wol zum Schmuck,  
Des Mannes Schmuck ist nur die Männlichkeit.

### Das konvexe Dessin.

Von der größten Bedeutung in der Wirkung der Spitze ist das Dessin, und es ist ein Grundsatz des guten Geschmacks, dasselbe nicht zu detailliren und etwa nach genau gezeichneten Gegenständen zu komponiren, wie eine Urne, ein Körbchen, Kronen, Herzen, Pfauensfedern 2c. 2c. Je getreuer diese Gegenstände gezeichnet und nachgebildet sind, desto störender und unpassender sind sie in der Spitze. Die Idee der Schwere, welche der Gestalt einer Vase, eines Korbes oder dergleichen anhängt, steht im Widerspruch mit der Leichtigkeit des Gewebes, und es muß ein von Natur konvexer Körper häßlich und widersinnig auf einem Grunde erscheinen, dessen Dichtigkeit und Stärke fast Null ist. Soll das gezeichnete Dessin nicht zu erkennen sein, so ist es unnöthig, es sorgfältig auszuarbeiten; aber erkennbar auf den ersten Blick, erscheint es geschmacklos.

Zur Zeit der Königin Charlotte ließen die Engländer ihr zum Geschenk eine Spitze arbeiten, deren Muster die Niederlage der unbesiegliehen Armada durch die Flotte Elisabeth's vorstellte.

Mit dem Sturme kämpfende Kriegsschiffe, Krieger, so groß wie die Schiffe, Festungswerke, so klein wie die Krieger, Fahnen und Waffen, Fässer und Kanonen, das waren die Gegenstände, die sich auf einem sternbesäeten point d'Angleterre zeigten. Man stelle sich nun eine Frau vor, die um ihre zarten Schultern das Bild einer ganzen verunglückten Fregatte trägt, und um ihren Hals die verzweifelten Soldaten, welche

**W**arum bin ich vergänglich, o Bens?  
so fragte die Schönheit:

### Licht- und Schatten-Effekte im Muster.

an den Forts emporklettern, und man wird die Geschmacklosigkeit einer solchen Idee einsehen! Aber noch eins — wenn der Schmuck selbst die Aufmerksamkeit so absorbiert, was bleibt dann für die Person, die Trägerin selbst? Muß sie nicht in demselben Maße zurücktreten, als das Interesse für ihren Schmuck vortritt, der, statt als ihr Verbündeter, in diesem Falle als Rival auftritt?!

Neuerdings hat das Streben oder die Passion für Abwechslung eine Anzahl selbst der durch ihren Geschmack renommirtesten Fabrikanten verleitet, in das Dessin der Spitzen Licht- und Schatteneffekte zu bringen. Man hat diese Neuerung viel besprochen und als einen Fortschritt belobt, der das Dessin dadurch zu heben und zu prononziern sucht, daß man ihm ein clairobseur beigiebt und eine perspektivische Verkürzung erzielt, z. B. eine hinter einem Blatt halbversteckte Rosenknospe, eine Nelke, die ihre volle Blüte schief öffnet, kurz alles Das, was die Täuschung erhöhen und die Illusion bewahren kann. Dieser scheinbare Fortschritt der Technik ist jedoch nichts Anderes als eine arge Geschmacklosigkeit, nur dazu angethan, der Spitze ihren eigentlichen Charakter zu rauben, und es möchte vielleicht auch hiervon gelten, daß die genaue und perspektivische Nachahmung in der dekorativen Kunst, wie in den meisten anderen, zu allen Zeiten als ein Symptom des Verfalls auftrat.

Es ist ja wahr, daß die Venetianer in ihre guipures und jene geknüpften points, welche sie „punto a gropo“

Macht' ich doch, sagte der Gott, nur das  
Vergängliche schön. —

### Einfluß der Beleuchtung.

nannten, eine Art Relief brachten, aber diese Reliefs wechselten ihren Schatten bei jeder Bewegung, mit jeder veränderten Beleuchtung. Jeden Augenblick wechselt hier das Helle mit dem Dunkeln, das Beleuchtete mit dem Beschatteten und an die Stelle des Einen tritt bei dem geringsten Anlaß das Andere. Nimmer hat die Absicht zu modelliren hier den Zeichner geleitet, ja, wir können annehmen, daß, wäre ihm der Gedanke an ein solches gekommen, die einfache Beobachtung, daß jede Bewegung, jede Tageszeit seine Arbeit zu einem nie endenden Widerspruch stempelte, ihn davon abgehalten haben würde. Denn wählt man als Dessin einen in dunkler Schattirung ausgeführten Kelch oder ein Füllhorn, Körbchen und dergleichen, so ist es unvermeidlich, daß das Konvexe ihrer Form durch die Falten verloren geht, daß das, was von Natur herauszutreten bestimmt ist, willkürlich zurückweicht, und daß anstatt des beabsichtigten das Auge einen durchaus verstümmelten Eindruck erhält.

Aber nicht nur hier, selbst da, wo die Spitze unbeweglich und flach aufliegt, etwa wie bei einem Altartuch, bei Tischdecken und dergleichen, ist ein ausgesprochenes Muster zu vermeiden, weil das Störende und Unpassende dann wol nicht in der Unterbrechung, sondern gerade entgegengesetzt in dem präzisen Hervortretendes Musters in seinen Details besteht, deren Realismus den sanften und harmonischen Gesamteindruck stört und beeinträchtigt. —

Alle sind sie voll Honig die Blumen, aber die Biene nur findet die Süßigkeit ans.

### Die geometrische Figur in der Spitze.

Hier gilt nicht minder das Gesagte für die Symmetrie, mit dem Unterschiede, daß diese wenigstens in den Fällen, wo kein Faltenwurf das Muster stört, zulässig ist. Bei einer Bett- oder Tischdecke, bei Schutzdeckchen, wie der Bekleidung eines Toilettentisches, ist sie sogar recht wirkungsvoll, besonders wenn sie durch methodischen Wechsel an Strenge und Einförmigkeit verliert.

Für die Toilette jedoch, wo jede Bewegung des Kleides, jeder Schritt der Trägerin die Spitze in Mitleidenschaft versetzt, wo sie jeden Augenblick unvorhergesehene Falten und Bewegungen machen muß, ist die Symmetrie und die methodische Verwendung geometrischer Figuren im Dessin durchaus unnütz und werthlos und dient nur dazu, wenn es sauber aufgespannt ist, die Käuferinnen zu blenden. Aber nur einmal als Coiffüre, Kravatte, Fichu, Tunique oder Echarpe arrangirt oder als Volant geriegen und zu Manschetten zusammengelegt, und die Regelmäßigkeit der Wiederholung, die Grazie der Abwechslung ist für immer dahin, und wir vermissen mit Bedauern jene kapriziösen Motive, jenes *pêle-mêle* halb imaginärer Formen, diese wohl berechnete Ordnungslosigkeit, hinter der doch wieder eine Ordnung verborgen ist, die so liebenswürdig und genial wirkt. —

Zu den verschiedenen Arten der Spitzen übergehend, so unterscheidet man nach dem Ort ihrer Fabrikation: *points de Bruxelles*, *points d'Alençon*, *points d'Honiton*, *points de Gênes*, *points de Venise*, *points de Hongrie*. Die Varianten jeder einzelnen sind unzählig; begründet

Beim Schönen wirkt das Buviel gleich dem Buvendig förrend.

### Fabrikations-Unterschiede.

sind dieselben hauptsächlich in der verschiedenen Fabrikationsmethode. Es werden die Spitzen nämlich auf dreifache Art gearbeitet: mit der Nadel, dem Stäbchen oder auf mechanischem Wege, und aus diesen abweichenden und veränderten Verfahren ergeben sich ihre besonderen Eigenschaften, Vorzüge, Fehler und Mängeln. —

Es ist anerkannt, daß der point d'Alençon, der mit der Nadel gearbeitet wird, der schönste und reichste von allen ist. Nicht allein die große mühsame Arbeit und die Summe von Zeit und Kraft, die sein Entstehen fordert, ist es allein, die seinen Werth bestimmt, vielmehr die direkte Einwirkung der menschlichen, besonders der weiblichen Hand. Denn wie abhängig dieselbe immer sein, wie sehr sie gezwungen sein mag, der von anderer Hand entworfenen Zeichnung treulich zu folgen, so bleibt doch immer in der Art, die Contouren zu bezeichnen, in den kleinen Ausschreitungen und Abirrungen der Nadel nach rechts und links etwas gewissermaßen Persönliches, Individuelles, welches dem Muster einen neuen Ausdruck, bald von Festigkeit oder Weiche, Energie oder Unbestimmtheit giebt.

Ist die Stickerei beendet, sind die Contouren des Dessin bezeichnet und markirt, so wird dasselbe auf das réseau befestigt, wo dann alle die kleinen Züge, welche die Maschine gar nicht wiedergeben kann, hervortreten, z. B. die Contouren besonders ausgearbeitet werden, so daß die Spitze durch ihre Reliefs etwas festes und

Wer sich am Süßen des Lebens will laben,  
Ohne das Bitt're genossen zu haben,

### Eigenthümlichkeiten derselben.

Energisches erhält, wodurch sie sich vornehmlich von der dentelle au fuseau unterscheidet, die sich mehr durch eine gewisse verschwommene Weiche charakterisirt. Die schönsten Spitzen dieser Art sind die Dentelles de Bruges und die Blonde. Um beide Arten mit einander zu vergleichen, so verhält sich die erstere zur letzteren etwa wie eine Bleistift- zu der Estompezeichnung. Durch das Stäbchen wird das Spitzendessin weicher gemacht, durch die Nadel verschärft. Hier ist Alles sanft zerfließend, dort energisch und fest.

Bei der Beobachtung dieser Eigenthümlichkeiten und Wirkungen wird es der Frau von Geschmack nicht schwer werden, für ihre Toilettenbedürfnisse immer das Geeignete zu finden. Sie wird, je nach ihrer Bestimmung, die kräftigere Nadelspitze von der weichen Stäbchenspitze unterscheiden und die Wahl der d'Alençons oder Malines von der Gelegenheit abhängig machen. Sie wird einen Unterschied machen zwischen der guipure d'Honiton mit den feinen toilé und feinen anspruchslosen reliefs und dem alten point de France mit seinen starken erhabenen Effekten, picots, und den großen, den venetianischen points nachgeahmten jours; und der gewissermaßen stolze prächtige Charakter des point d'Angleterre wird ihr so wenig entgehen können wie die elastisch-biegsame und sanfte Schönheit der points von Flandern, Lille, Arras und Mirecourt.

Wie nichts in der Toilette absolut schön ist, sondern erst durch seine Anwendung und im Rahmen des

Will im Tempel zu Mekka ruhn,  
Ohne das Pilgerkleid abzuthun.

### Verschiedene Bestimmung der Spitze.

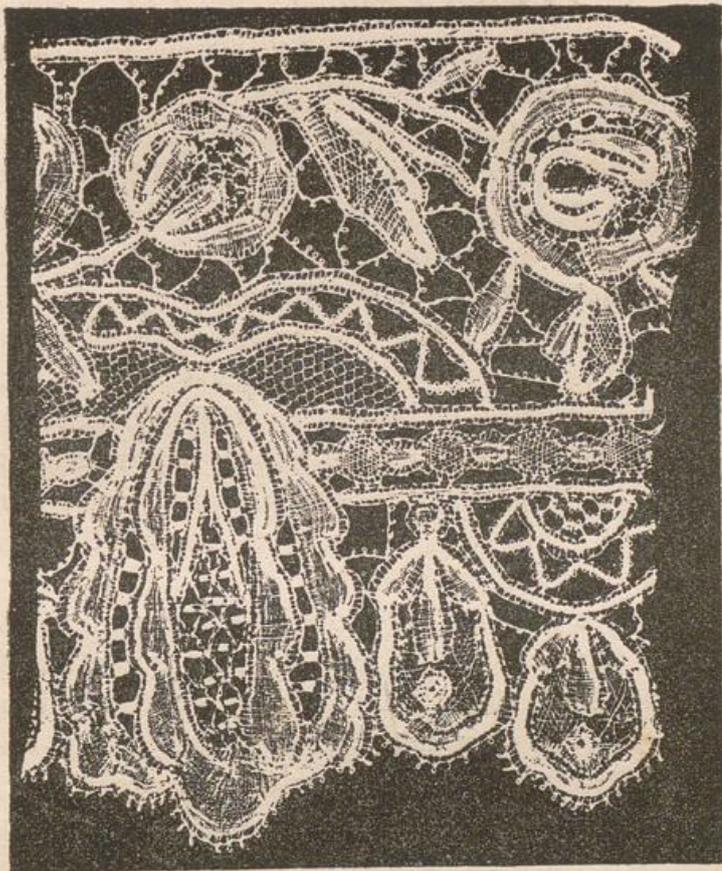
Ganzen dazu wird, so kommt auch die Spitze erst in geeigneter geschmackvoller Verwendung zu ihrer vollen Würdigung.

Es begegnet uns täglich, daß eine Frau, im Begriff Spitzen zu kaufen, die Frage nach ihrer Bestimmung gar nicht berührt und eine darauf bezügliche Frage als überflüssig verwirft. Und doch ist es gerade dieser Punkt, welcher den ganzen Eindruck bestimmt und feststellt. Wie groß ist nicht der Unterschied der Spitzen, mit denen sich eine junge Frau oder eine Matrone schmückt, wie groß der Unterschied der Spitzen an Baby's Taufkleidchen, an Mamas Negligé oder an dem Brautkleide einer jung Vermählten? Die Verhältnisse des Trägers, sein Alter, Charakter, seine Lebensreise, die Schärfe oder Feinheit seiner Züge, sein Naturell, Alles ist hier von Bedeutung. Eine 25jährige, ein wenig chiffonirte, pikante, passirte Schönheit wird um ihre Schultern nicht jene starken points de Venise mit hohen reliefs tragen können, deren gewichtige Majestät des Galakostüms eines Cinq-Mars würdig wäre, und das 15jährige Backfischchen würde in der weichen schmachtenden Blonde eine falsche Folie seiner jugendlichen Frische wählen.

Man darf hierbei nicht vergessen, daß die Spitze früher nicht wie heute ausschließliches Vorrecht der Frauen war. Die Männer trugen sie mit demselben Recht und derselben Vorliebe. Die Valois besonders benutzten sie bis zum Ueberfluß.

Die Gesetze der Mode sind nicht ganz Willkür; es kommt nur darauf an, ihre Gründe zu erforschen, und ihre Willkür wird Weisheit und — Logik.

Ihre Protektion durch die Valois.



Dentelle de Bruges.

Heinrich III. bedeckte sich mit vergoldeten Spitzen und war so ehrgeizig, immer tadellose Halskrausen zu besitzen, daß er sie selbst über das Eisen zu ziehen pflegte, wenn die Ecken zerdrückt oder weich geworden waren. Später trieben Bassompierre, Cinq-Mars und alle die

Es ist besser im Kleinen groß, als im Großen klein sein.

### Wiederbelebung alter Muster.

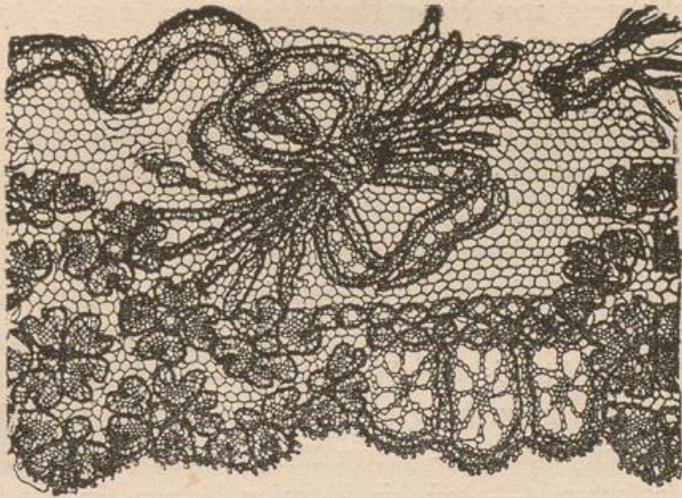
Tonangeber bei Hofe den Spitzenluxus auf seinen Höhepunkt. Spitzen fanden sich überall und wurden überall angebracht an Kragen, Manschetten, Handschuhen, wie an Wams und Kamisol, Schuhen und Stiefelklappen.

Die Spitzen, die seinen Civilanzug schmückten, nahm dann der Abbé auch in sein kirchliches Gewand auf, das bald ganz davon bedeckt wurde, ebenso wie Altardecken und Kelchtuch; ja die Spitzen wurden hier so gepflegt und gehegt, daß Maler jener Zeit ihnen in biblischen Darstellungen eine Rolle anwiesen. In dem „verlorenen Sohne“ von Abraham Bosse erwartet die Mutter ihr Kind mit einem reichen spitzengarnirten Kragen; die thörichten Jungfrauen weinen in Spitzentaschentücher, und das Tischtuch des reichen Mannes ist mit breiten Brüelles besetzt.

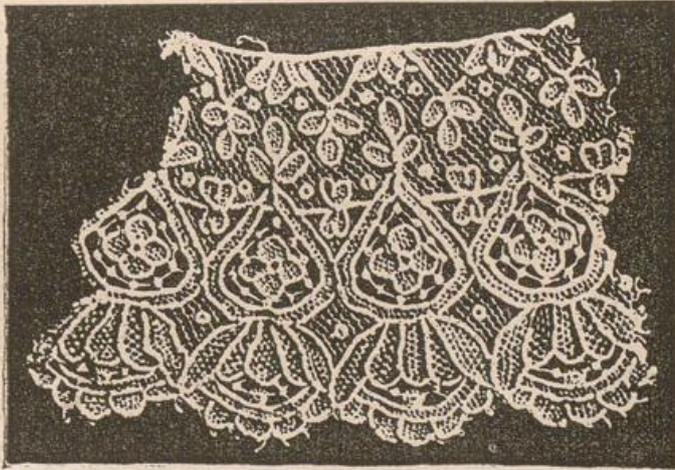
Heute, wo allein die Frauen Spitzen tragen und die Männer selbst auf das Jabot verzichtet haben, muß bei Nachahmung oder Wiederbelebung der alten Spitzen freilich zwischen denen unterschieden werden, welche den roués der Regentschaft angehörten oder für die Toilette der Madame du Lude und Mademoiselle de Blois erfunden wurden, und der Charakter der Männer- und Frauen- spitzen ist zu erkennen nicht schwer. Auch die Verwendung will danach bestimmt sein. Alte Altarspitzen wird man nicht leichtsinnig an Jupons u. dgl. setzen dürfen, und nur Frauen von einer gewissen männlichen Schönheit werden etwa die Spitzen tragen können, die einst der Schmuck der Kirchenfürsten und Geistlichkeit waren.

Schau auf das Nächste nur, und das Ferne wird, kommt es, dir leicht sein.

Dentelle de Chantilly und Point de gaze.



Dentelle de Chantilly.



Point de gaze.

Nur eine Weisheit führt zum Ziele,  
Doch ihrer Sprüche giebt es viele.

### Wechsel in der Anwendung.

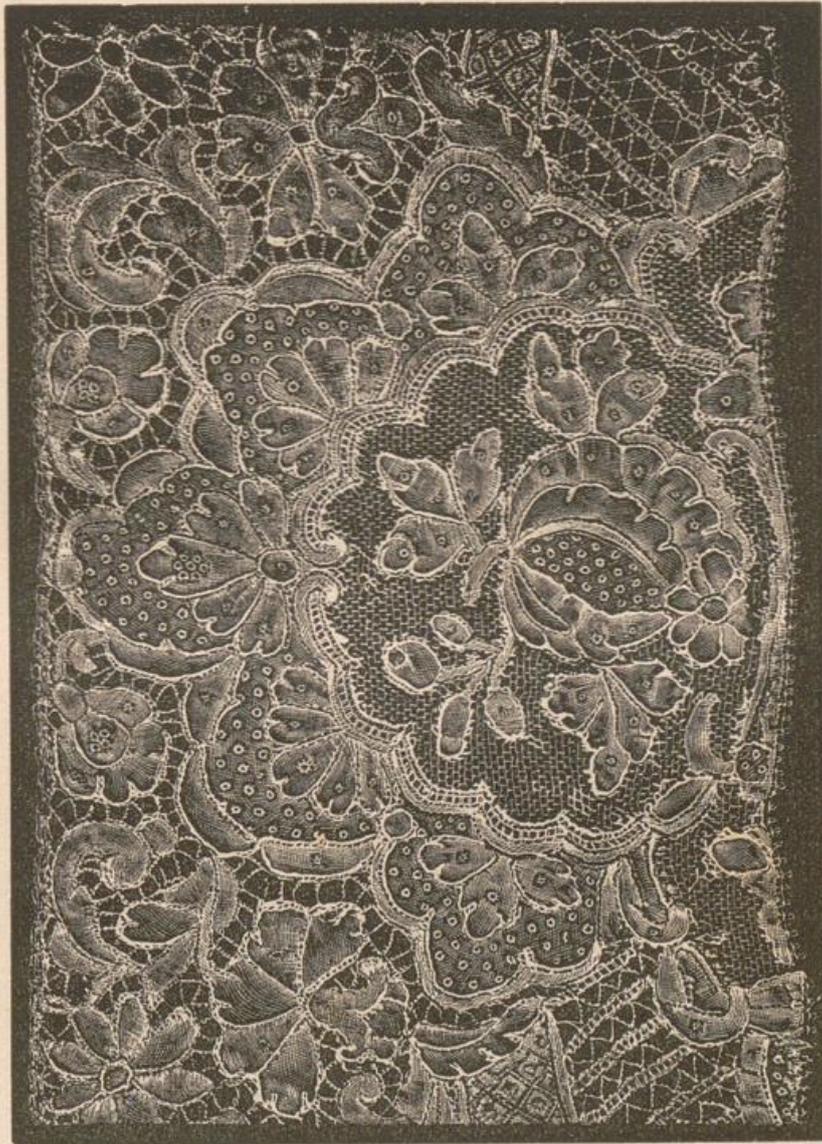
Unabhängig von diesen Unterschieden giebt es Spitzen für alle Jahreszeiten, für jede Stunde des Tages, für jedes Alter, für jeden Theil der Toilette.

Schon unter Ludwig XV. waren point d'Alençon und point d'Argentan von der Etifette als „Winterspitzen“ bezeichnet, und gewiß rechtfertigt die ganze Beschaffenheit dieser Spitzen eine solche Bezeichnung. Man braucht gar nicht tief eingeweiht zu sein in die Geheimnisse der Frauen, um zu wissen, daß es für den Morgen andere Spitzen giebt als für den Abend, — daß die Valenciennes mit ihrem durchsichtigen réseau dem diskretesten Negligé angehören — jenem Negligé, das so viel Sorgfalt erfordert! — daß die schmalen kleinen Spitzen für die anspruchslose Coiffüre, die breiteren für die Leibwäsche, und jene kräftigen Spitzen-Torchons für das Land- oder Strandkostüm bestimmt sind.

Mull und Musselin erfordern andere Spitzen als Kaschmir und Alpacca, und diese wiederum andere als die Seide, der Atlas und Sammt. Ob Promenaden- oder elegante Visittentoilette, ob bei Bällen, Dinern oder anderen Gelegenheiten, überall ist die Wahl der Spitze von der größten Bedeutung.

Was will da nicht Alles berücksichtigt werden vom fond bis zum dessin, und vom point bis zum picot! Hier heißt es, darauf achten, ob ihr Eindruck schwer oder leicht, ernst oder jugendlich, lustig oder dicht ist, ob die points flach oder relief sind, ob nicht dies noch besser, jenes noch stimmungsvoller zu arrangiren wäre.

Es ist besser im Kleinen groß, als im Großen klein sein.



Alte Brüsseler Spitzen.

Vermeiden müssen sich, die nicht zusammenpassen.

### Die dentelle de Bruges.

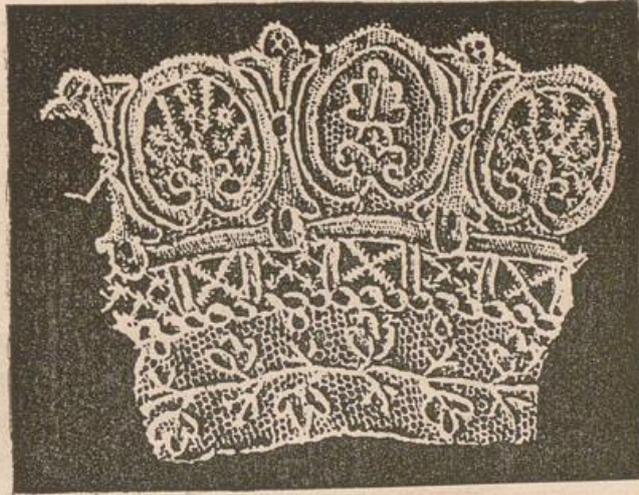
Kleidet runden Schultern z. B. eine flach arrangirte Spitzenborte besser als eine gefältelte, so ist letztere wiederum da zu rathen, wo gewisse Fehler maskirt werden sollen. Ebenso wird ein schöner, voller Arm vorzugsweise kurze oder halbe Ärmel und die Manschetten möglichst flach und ohne Falten tragen, um seine Vorzüge zur Geltung und Würdigung zu bringen. — Als Coiffüre ist die Spitze, besonders für ältere Frauen, geeignet, während sie den Kopf jüngerer Erscheinungen nur als fichü — coquette écharpe — schmücken darf, wol gar nur als lustiger Schmetterling oder kleiner Käfer, deren es so reizende giebt, sich zwischen den Locken hervorzuwagen.

In der Ärmel-, Volant- und Tunique-Garnitur wird, bei hellen Farben, weiße Stäbchenspitze, wie die dentelle de Bruges, gewählt, während dunkle Farben die schwarze Chantilly-Spitze oder auch die von Caen und Bayeux zu bevorzugen pflegen. Obgleich gewöhnlich für Zwirnspitze gehalten, ist die schwarze Chantilly doch von Seide, deren Glanz nur in ihrer eigenthümlichen Appretur und Verarbeitung verloren ging.

Weniger täuscht man sich über die Blonde, jene seidene Spitze, deren große Blumen mit glänzenderer Seide gefüllt sind als die des Fond. Ihren Namen erhielt diese Spitze daher, daß sie ursprünglich aus roher gelblicher Seide gearbeitet wurde, während sie heute in schwarz wie in weiß gleich vielfach gearbeitet und getragen wird.

Geht' nur die Jungen weisheitsvoll,  
Wirft ihnen keinen Irrthum sparen;

Point d'Alençon. Malines.



Point d'Alençon.



Malines.

Was ihnen gründlich helfen soll,  
Das müssen sie eben selbst erfahren.

### Die Blonde.

Besonders elegant und prächtig ist die weiße Blonde, die besonders zu Mantillen und fichüs verwandt wird; sie hat einen eigenthümlichen Silberglanz, welcher die Haut weiß und schimmernd macht und besonders bei den südlichen Frauen in hohem Ansehen steht. In Spanien und den spanischen Kolonien gehört sie zur grande toilette, die von den schönen Kreolinnen an hohen Festtagen, bei Stiergefechten und ähnlichen Festen angelegt wird und durch ihre schimmernde Weiße und schönen Reflexe das dunkle Kolorit der Haut mildert und dämpft. Die schwarze Blonde ist dagegen das „Civil“ der Spanierin, von deren Erscheinung unzertrennlich und an Mantille und Schleier zu bewundern, wenn die Donna Abends auf ihrem Balkon liegt, Kühlung und die Mandolinenklänge des Geliebten zu genießen.

Noch eine andere Spitze ist die aus schwarzer Wolle fabrizirte, Lama genannt. Nachdem sie eine Zeit lang ausschließlich nur an der Haube der ärmsten Bäuerinnen verwandt wurde, ist sie heute ein Gegenstand größter Eleganz und sehr beliebt an jenen reizenden Kostüms sans façon, wie sie nur die Pariserinnen zu tragen verstehen.

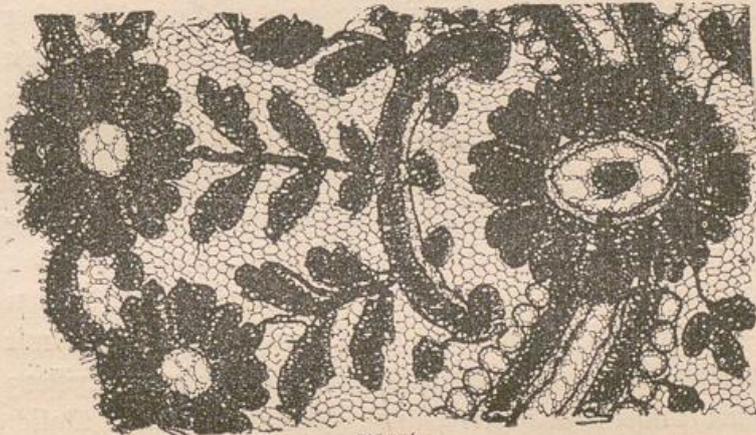
Als Shawl besonders im Herbst, wenn es nicht mehr warm und noch nicht kalt ist, getragen, wird im Sommer ihre Stelle durch die Spitze von Chantilly besser ersetzt.

Die dritte, bereits erwähnte Art Spitzen bildet die Maschinenspitze. Als die Maschinenarbeit sich das

*M*ergnügen zeigt den Charakter, Wahl den Geschmack an.

### Die Maschinenspitze.

erste Mal auf das Gebiet der Spitze wagte, geschah es, um den Tüll zu schaffen. Durch ihn wurde zunächst das réseau oder der fond, welcher bisher von der Spitzennäherin mühsam gestickt worden, ersetzt; nach und nach füllte man diesen Grund mit kleinen, regelmäßig wiederholten Punkten, dem point d'esprit, aus, bis man endlich dazu gelangte, das Jacquart'sche System auch bei der Spitze in Anwendung zu bringen.



Blonde.

Seitdem begann man jene Art broschirte Gewebe zu schaffen, wie sie in Schleiern, Shawls, Echarpes und Phantasieartikeln, besonders in schwarz, zu Hunderten im Handel zu finden sind. Die Ähnlichkeit mit echter Spitze noch größer zu machen, versuchte die Technik noch durch Umziehung der Contouren mit einem Seidensfaden, ein Relief, welches denn auch oft diesem Gewebe einen Anschein von Echtheit verleiht.

Einfachheit ist eine Grundbedingung der Schönheit.

### Art der Imitation.

Daß diese Versuche, die Schönheit und Feinheit der Handspitzen zu erreichen, immerhin nur begrenzte Erfolge haben werden, liegt daran, daß die eigenthümlichste Schönheit der Spitze in jenem subjektiven Ausdruck liegt, den ihr just die Hand giebt, die sie verfertigt, und welcher durch die Maschine nie interpretirt werden kann. Von den „schönen und ewigen Spitzen von Valenciennes“ wird behauptet, daß man ihnen jede Veränderung der Atmosphäre, jede Schwankung in der Gesundheit der Arbeiterin habe ansehen können, und wollten wir einen Vergleich wählen, so verhält sich die Schönheit echter Spitze zu vollendeter Maschinenarbeit wie eine delikate Federzeichnung zu ihrem Holzschnitt.

Bis zu welcher Vollendung es drum auch die Maschine bringen mag, sie wird die Spitze, welche von der weiblichen Hand geschaffen wird, nie verdrängen können — nicht, daß wir nöthig hätten, noch zu erwähnen, mit welcher Grausamkeit die Maschine auch hier in die Existenz jener tausend fleißigen Hände gegriffen, welche täglich den Faden spannen und den Klöppel werfen und denen diese Beschäftigung als eine Lebensfrage galt. — Im Augenblick ist die Noth unter den böhmischen und sächsischen Spitzenarbeiterinnen schon so groß, daß sowol die Kaiserin von Oesterreich wie die Königin von Sachsen bemüht sind, durch persönliche Bevorzugung der böhmischen und sächsischen Spitzen denselben eine größere Nachfragebewegung zu sichern.

Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unausprechlichen.